

# «Es gibt keine Garantie, dass der Junior übernimmt»

**REGIONALWIRTSCHAFT.** Ausgerechnet ein «Nicht-Nachfolger» sprach am ersten Unternehmerabend des Bezirks Meilen über die optimale Nachfolgeplanung: Zu Gast im Meilemer «Löwen» war Frank Halter, Spross der Halter-Bonbons-Dynastie.

DANIEL FRITZSCHE

Es ist ein Problem, mit dem sich jedes kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) früher oder später konfrontiert sieht. Hoffnungsvoll wurde eine Firma gegründet, aufgebaut und vergrössert. Die Geschäfte laufen gut. Doch mit zunehmendem Alter des Unternehmers stellt sich die Frage: Was soll aus dem Betrieb werden, wenn der Patron einmal nicht mehr da ist?

«Das Thema Nachfolgeplanung ist eine unternehmerische, familiäre und persönliche Herausforderung», sagte Frank Halter zu Beginn seines Referats, das er am Donnerstag im Rahmen des ersten Unternehmerabends im Meilemer «Löwen» gehalten hat. Organisiert hat den Anlass, der künftig in regelmässigen Abständen durchgeführt werden soll, der Gewerbeverband des Bezirks Meilen. Über 70 Personen waren gekommen, um

Frank Halter, Dozent an der Hochschule St. Gallen (HSG) und Spezialist in Sachen Nachfolgeplanung, zuzuhören.

## Die Firma seiner Vorfahren

Halter, der in Rapperswil lebt und zum ersten Mal am rechten Zürichseeufer referierte, wies gleich zu Beginn auf eine Besonderheit in seiner Biographie hin. Der 38-jährige Ökonom stammt aus der Schweizer Bonbons-Dynastie Halter. Er selber sass mehrere Jahre im Verwaltungsrat des Traditionsunternehmens und war als künftiger Präsident vorgesehen. Doch dann änderten sich die Vorzeichen. Frank Halter zog es in die Welt der Wissenschaft. Die Firma seiner Vorfahren musste umdenken.

Mit der Episode zeigte der heutige HSG-Dozent den Gewerblern vom See auf: «Es gibt keine Garantie, dass der Junior einmal ihr Geschäft übernimmt.» Für KMU lohne es sich, in Varianten zu

denken. Klarwerden müsse sich ein Unternehmer bei der Nachfolgeplanung über drei Fragen: 1) Wer führt? 2) Wer wird Eigentümer? 3) Was passiert mit dem Vermögen? Gerade in Familienbetrieben käme es bei dem letzten Punkt immer wieder zu Diskussionen. Darum sollte über diese Frage möglichst früh



Frank Halter, Dozent Hochschule St. Gallen.

Bild: zvg

nachgedacht werden. Eine einfache Möglichkeit dazu bietet der internetbasierte Nachfolgecheck der Raiffeisen-Bank, der am Unternehmerabend ebenfalls vorgestellt wurde.

Mit Statistiken zeigte Wissenschaftler Frank Halter auf, welchen Stellenwert die Nachfolgeplanung in der Schweizer Wirtschaft heute hat. So ist die Nachfolgequote (Unternehmen, die akut vor der Nachfolgeregelung stehen) von 2005 bis

2009 von 18,5 auf 25,9 Prozent geschnellt. 70 Prozent der Betriebe erhalten einen Nachfolger; 30 Prozent müssen liquidiert werden. Eindrücklich ist die sogenannte Überlebensquote von Unternehmen, die von einem Nachfolger übernommen werden: 95 Prozent der Firmen reüssieren in den Folgejahren wirtschaftlich. Zum Vergleich: Bei Neugründungen beträgt die Überlebensquote lediglich 50 Prozent.

## Veränderte Grosswetterlage

Generell beobachtet Halter, dass familieninterne Lösungen bei der Nachfolge an Bedeutung verlieren: 2005 verliefen 58,2 Prozent aller Firmenübernahmen innerhalb der Familie, 2008 waren es nur noch 39,2 Prozent. Halter führt die Entwicklung darauf zurück, dass Arbeitnehmern in der Schweiz praktisch alle Möglichkeiten offen stünden. «Die Übernahme des väterlichen Betriebs ist nur noch eine Möglichkeit von vielen und keine wirtschaftliche Notwendigkeit mehr wie in früheren Zeiten.» Frank Halters eigene Geschichte ist das beste Beispiel für die veränderte Grosswetterlage in der Schweizer KMU-Szene.

## Kägi und die sechs Alphetiere

**KÜSNACHT.** Regierungspräsident Markus Kägi (SVP) hat am «Puure-Zmorge» in Küsnacht unter anderem über den Atomausstieg und die Zukunft der Oberland-Autobahn gesprochen.

Der «Puure-Zmorge» der SVP Küsnacht fand dieses Jahr auf dem Weinbau- und Kellereibetrieb der Gebrüder Welti statt. Er beinhaltete ein währschaftes Frühstück, lüpfige Blasmusik von den Lützelsee-Musikanten und ein Interview mit Regierungspräsident Markus Kägi (SVP). Das Gespräch leitete der Küsnachter Kantonsrat Gregor Rutz (SVP). Kägi sprach über seine vielfältige Aufgabe als Vorsteher der Baudirektion sowie über aktuelle politische Geschäfte. Als Präsident des Regierungsrates sei es jeweils eine besondere Herausforderung, unter «sieben Alphetieren» zu tragfähigen Entscheidungen zu gelangen. Wesentlich seien letztlich die Resultate, sagte Kägi. Diese würden in der Zürcher Regierung, «anders als im Bundesrat», weitgehend ohne Medienspektakel zustande kommen.

Die Repräsentationszeiten als Regierungsrat seien im Präsidentschaftsjahr insgesamt etwa gleich, jedoch anders gewichtet als bei den anderen Regierungsmitgliedern, sagte Kägi weiter. So empfangen er als Regierungspräsident zum Beispiel offizielle ausländische Staatsbesuche im Rathaus und Staatsvertreter in laufenden Angelegenheiten in seinem Büro.

## Atomausstieg wegen Wahlen

Markus Kägi sprach in Küsnacht auch über seine tägliche, vielfältige Arbeit. Die ihm unterstellten Ämter sind unter anderem verantwortlich für die Instandhaltung der 1500 Kilometer Kantonsstrassen, die schwierige kantonale Umsetzung des Atomausstiegs sowie den Hochwasserschutz, wobei der Engpass beim Hauptbahnhof eine besondere Herausforderung darstelle. Auf den Atomausstieg angesprochen, gab Markus Kägi zu bedenken, dass der Sinneswandel in Italien, Deutschland und der Schweiz zugunsten des Atomausstiegs nicht auf rationalen Grundlagen beruhe, sondern rein politisch begründet sei, weil in diesen Ländern Wahlen stattgefunden hätten. Er wies im Hinblick auf den Umstieg auf Alternativenenergien darauf hin, dass es sich bei der Wind- und Sonnenenergie um «stochastische Energien» handle, die zufällig und in grosser Schwankungsbreite anfielen, was enorm aufwendige und milliardenteure Anpassungen am Fernleitungsnetz erfordere. Letztlich würde die Stellung der Schweiz als Drehscheibe der europäischen Stromversorgung durch den bundesrätlichen Entscheid für den Atomausstieg geschwächt.

## Wie weiter mit der Autobahn?

Die Oberland-Autobahn kam ebenfalls zur Sprache. Letztlich gehe es dabei um Güterabwägung, führte Kägi aus. Die Autobahn sei angesichts von 200 000 neuen Einwohnern bitter nötig, seit Planungsbeginn seien 35 Jahre verflossen. Nach dem Bundesgerichtsentscheid zugunsten des Moorschutzes werde jetzt abgeklärt, ob die gesamte Linienführung zwischen Uster Ost und dem Kreisell Betzholz neu überarbeitet werden müsse oder nur das Teilstück zwischen Wetzikon Ost und dem Kreisell Betzholz. (svp)

## NEU IN DER REGION

### Hotel Sonne frisch renoviert

**STÄFA.** Das Hotel und Restaurant Sonne in Stäfa erstrahlt in neuem Glanz. Neun der elf Zimmer wurden komplett renoviert. Die Zimmer im denkmalgeschützten Haus sind zwischen 15 und 27 Quadratmeter gross und verfügen teilweise über Seesicht. Für die Inneneinrichtung war Gschwend Gastro Bau in Thun zuständig. (zsz)  
www.sonnestaefa.ch

# Notstopp verzögert Karussell-Aufbau

**KÜSNACHT.** Hobby-Schausteller Markus Meienberg baute in Küsnacht mit seinen Kumpels sein geliebtes Nostalgie-Karussell auf. Alles lief wie geschmiert – bis sie abrupt stoppen mussten.

BETTINA ZANNI

Alte Chilbistände sind seine Schwäche. Und er fände es schade, wenn alle Nostalgie-Karussells modernen Bahnen weichen müssten. Als Nostalgiker würde sich Markus Meienberg aber nicht bezeichnen. «Gegen moderne Bahnen habe ich absolut nichts», sagt der Zolliker mit Nachdruck. In eine fetzige Achterbahn hätte er sich aber wohl nie so verlieben können wie in das nostalgische Kinderkarussell, damals am Weihnachtsmarkt im deutschen Waldshut. «Als ich es dort vor 15 Jahren sah, wusste ich, dass ich es eines Tages haben muss», sagt Meienberg.

Der Zolliker schrieb in einem Brief an den Seuzacher Schausteller, dass er das Prunkstück gerne übernehmen würde, wenn er es eines Tages verkaufe. Die Reitschule erwärmte sein Herz sofort, weil sie mit ihren fünf Metern Durchmesser «nicht zu gross» ist. «Und welches Karussell ist neben Pferden mit so vielen verschiedenen Tieren wie Kühen, Hühnern, Elchen, Giraffen, Löwen und Bären besetzt?», sagt Meienberg. Bis der Schausteller die ersehnte Reitschule loswerden wollte, musste er sich ganze sechs Jahre gedulden. Danach standen lange Preisverhandlungen an. «Wie viel ich bezahlt habe, bleibt geheim», sagt der Chilbifan verschmitzt.

## Herkunft fast unbekannt

Wenig dürfte der Hobby-Schausteller für das Karussell stattlichen Alters nicht bezahlt haben. «Man vermutet, dass die Reitschule zwischen 1920 und 1930 in der Tschechoslowakei gebaut wurde», sagt er. Weil sie immer wieder in andere Hände kam, lässt ihre Herkunft nur Mutmassungen zu. Klar ist, dass das Karussell, seit es im Besitz Meienbergs ist, etwa am Oktoberfest im Zürcher Hauptbahnhof, der Chilbi Männedorf oder am Seenachtsfest seine Runden gedreht hat. Damit es auch am Sommerfest der katholischen Kirche Küsnacht Kinderherzen höher schlagen lassen kann, machte sich der Karussell-



Markus Meienberg (mit Hut) ist Besitzer eines knapp hundertjährigen Karussells. Beim Aufbau ist er immer dabei. Bild: Reto Schneider

Besitzer am Donnerstag mit ein paar Kumpels an den Aufbau. Mit einem Anhänger transportierten sie die Teile vor die Kirche und luden die in Tücher gehüllten Tierfiguren behutsam aus. «Im Gegensatz zu modernen Bahnen muss man hier jedes Teil einzeln zusammenschrauben», sagt Meienberg. Er und seine Freunde sind ein eingespieltes Team. Alles läuft nach Plan. Nach einer Stunde stehen das Grundgerüst, der «Karussellbaum» und der Drehboden. Meienberg holt ein Gerät mit einem roten Knopf aus dem Anhänger, den Notstopp. «Den mussten wir schon oft drücken, weil Kinder weinten oder im Karussell herumliefen», sagt er, während er das Gerät verkabelt.

Eine Art «Notstopp» reissen müssen Meienberg und seine Freunde auch beim Aufbau. Eine der zehn Stangen, die das Dach stützen, will sich einfach nicht einschrauben lassen. «Gopferdelli, einer hat zu fest geschraubt, jetzt ist das Gewinde am Karussell abgebrochen», flucht ein Helfer. «Jetzt haben wir ein Problem», sagt Meienberg. Einige Kollegen glauben, dass sich die Stange doch noch einschrauben lässt. «Versucht nur, ihr werdet schon sehen, dass es nicht geht», sagt ein anderer unwirsch. Er sollte recht behalten. Meienberg entscheidet kurzerhand: «Es ist zu gefährlich weiterzumachen, wir müssen für heute aufhören.» Einen Schweisser, der das kaputte Ge-

winde in Ordnung gebracht hätte, konnten die Männer um sieben Uhr abends nicht mehr aufreiben. Ihnen blieb nur, das Karussell am nächsten Morgen reparieren zu lassen und es danach fertig aufzustellen. Damit es am Sonntag in alter Frische seine Runden drehen kann, musste Meienberg am Freitag von seiner Arbeit als Finanzberater ein paar Stunden fernbleiben. Ganz recht ist ihm das nicht. Schmunzelnd meint er: «Ich arbeite doch gerade, um mein Hobby zu finanzieren.»

Sommerfest der katholischen Kirche Küsnacht, Heinrich-Wettstein-Strasse 14, am Sonntag, 8. Juli, 10.30 bis 17 Uhr. Betrieb Kinderkarussell Sonntag: 12 bis 17 Uhr, Fahrt gratis.